Predigt

von Kardinal Mario Zenari

bei der Dankmesse der geistlichen Familie „Das Werk“ anlässlich des Geburtstages von Mutter Julia

Die biblischen Lesungen des 33. Sonntags im Jahreskreis und der vergangenen Tage bereiten uns auf das Ende des Kirchenjahres vor, das am kommenden Sonntag mit dem Hochfest Christkönig kommen wird. Christus ist das Alpha und das Omega der Schöpfung und der Geschichte.

Auch das Gedenken an die Verstorbenen, das wir im Monat November begehen, und die herbstliche Jahreszeit, die dem Sterben entgegenzugehen scheint, laden uns ein, über das Ende der Welt und unsere Begegnung mit dem Herrn nachzudenken. Wie uns der heilige Paulus in der zweiten Lesung in Erinnerung ruft, soll uns dieser Tag nicht unvorbereitet und überraschend treffen, sondern wach und nüchtern (vgl. 1 Thess 5,1-5).

Das Gleichnis von den Talenten im heutigen Evangelium (Mt 25,14-30) erinnert uns daran, dass wir Gott Rechenschaft über die natürlichen und übernatürlichen Gaben ablegen müssen, die er uns so großzügig geschenkt hat. Insbesondere haben wir ihm dann zu antworten, wie wir mit den Gaben des Lebens und des Glaubens umgegangen sind. Er wird uns fragen, wie wir diese Gaben eingesetzt und welche Früchte wir hervorgebracht haben.

Die erste Lesung lenkt unseren Blick auf die Gestalt einer starken und tatkräftigen Frau – ein schönes und eher ungewöhnliches Bild! (Spr 31,10–13, 19f.,30f.).

„Eine tüchtige Frau, wer findet sie? Sie übertrifft alle Perlen an Wert. Das Herz ihres Mannes vertraut auf sie.“ Doch wer ist diese starke und tatkräftige Frau? Man könnte in ihr ein Bild der Kirche sehen, der Braut Christi, an der er sein Wohlgefallen hat. Sie ist durch sein Blut gewaschen und gereinigt, im Glauben verwurzelt und in der Liebe tätig, und sie breitet sich wie ein fruchtbarer Weinstock über die ganze Welt aus. Sie ist das Bild einer lebendigen und dynamischen Kirche, die wir mit freudigem Staunen bewundern können – beispielsweise bei den Apostolischen Reisen des Papstes, wie wir es auch in diesen Tagen erleben.

Auch wir sind gewissermaßen in dieser bewundernswerten und dynamischen Frau dargestellt. Denn wir sind lebendige Glieder der Kirche, auch wenn wir uns unserer Grenzen, unserer Trägheit und unserer Versäumnisse im Tun des Guten bewusst sind. Deshalb spricht

der Priester in jeder heiligen Messe in demütiger Haltung zum Herrn: „Schau nicht auf unsere Sünden, sondern auf den Glauben – man könnte auch sagen: auf den Eifer – deiner Kirche."

Liebe gottgeweihte Brüder und Schwestern der geistlichen Familie „Das Werk"! Heute feiert eure Gemeinschaft, und wir zusammen mit euch, in dankbarer Erinnerung den Geburtstag von Mutter Julia, eurer Gründerin. Während meiner Amtszeit als Ständiger Vertreter des Heiligen Stuhls in Wien (1994–1999) hatte ich die schöne Gelegenheit, ihr in Bregenz persönlich zu begegnen. Darüber hinaus durfte ich in der Ständigen Vertretung des Heiligen Stuhls bei den internationalen Organisationen in Wien den großzügigen und kompetenten Dienst einiger von euch sehr schätzen lernen. Für diesen Dienst möchte ich euch heute noch einmal von Herzen danken.

In Mutter Julia sind die besonderen Gnaden, die der Herr ihr geschenkt hat, reichlich fruchtbar geworden. Sie ließ sich bereitwillig von der göttlichen Vorsehung führen und antwortete mit ganzem Herzen auf den Ruf Gottes, insbesondere auf die Berufung zum Heiligen Bündnis mit dem gekreuzigten und dornengekrönten Herrn, die sie im Jahr 1934 empfangen hatte. Mit Recht können wir sie mit der starken und tatkräftigen Frau der ersten Lesung vergleichen.

Die gesundheitlichen Prüfungen und körperlichen Leiden, die sie im Glauben und in Liebe annahm, bereiteten sie darauf vor, das Geheimnis der Passion Jesu zu leben, seine Sehnsucht nach dem Heil der Welt und sein tiefes Verlangen, gottgeweihte Seelen an sich zu ziehen.

Dabei ließ sie sich von den Briefen des heiligen Paulus leiten, in denen uns der Apostel seine glühende und leidenschaftliche Liebe zu Christus, dem Gekreuzigten, vor Augen führt.

Nachdem Paulus auf dem Areopag in Athen erfahren hatte, dass seine Verkündigung im Blick auf die griechische Philosophie auf Ablehnung gestoßen war, legte er in seiner Predigt vor den Korinthern ein wunderbares Glaubenszeugnis ab: „Als ich zu euch kam …, beschloss ich, nichts unter euch zu wissen außer Jesus Christus, und zwar als den Gekreuzigten" (1 Kor 2,2).

Mutter Julia ist dem Heiligen Bündnis mit Jesus, dem Gekreuzigten, treu geblieben. Dieses Bündnis ist grundgelegt im Bund der Taufe und wird in der Kirche, dem mystischen Leib Christi, gelebt.

Euch, liebe gottgeweihte Brüder und Schwestern, die ihr dazu beitragt, den Durst Christi nach gottgeweihten Seelen zu stillen, ist die Flamme dieses besonderen Charismas anvertraut, das euch von der Gründerin überliefert worden ist. Gott ..., lass uns begreifen, dass wir ... die vollkommene Freude finden, wenn wir in deinem Dienst treu bleiben" – so haben wir im Tagesgebet der heiligen Messe gebetet.

Die Dornenkrone, die erhabene Ikone Christi, des Königs, die ihr, liebe Schwestern, auf eurem Haupt tragt, erinnert uns auch an ein Zeugnis des heiligen Paulus. In einem seiner Briefe

spricht er von einem schmerzhaften und lästigen körperlichen Leiden, das ihm zu schaffen machte. Er schreibt: „Damit ich mich wegen der einzigartigen Offenbarungen nicht überhebe, wurde mir ein Stachel ins Fleisch gestoßen: ein Bote Satans, der mich mit Fäusten schlagen soll, damit ich mich nicht überhebe.“ Und er fährt fort: „Dreimal habe ich den Herrn angefleht, dass dieser Bote Satans von mir ablasse. Er aber antwortete mir: Meine Gnade genügt dir; denn die Kraft wird in der Schwachheit vollendet“ (2 Kor 12,7–9).

Es handelt sich um ein geheimnisvolles körperliches oder seelisches Leiden, das Paulus nicht näher beschreibt. Er bezeichnet es als einen Boten Satans, der ihm gegeben wurde, damit er nicht überheblich werde. Manche haben darunter eine Krankheit, heftigen äußeren Widerstand oder eine Versuchung verstanden. In jedem Fall war es eine Prüfung, durch die Paulus die Kraft Gottes gerade in seiner eigenen Schwachheit erfahren konnte.

Wer von uns kennt nicht den Schmerz eines Dorns, der uns quält? Ein Dorn, der unsere Gesundheit, unsere familiären Beziehungen, unser Arbeitsumfeld oder unsere persönlichen Beziehungen belastet?

„Pater, wenn es doch nur ein Dorn wäre! Ich habe gleich mehrere! Ich halte es nicht mehr aus! Pater, ich habe den Herrn schon so oft gebeten, sie mir zu nehmen! Ich weiß nicht mehr, was ich tun soll!“

Ein Dorn, den der Herr zulässt! Oder ein „Bote Satans“, wie der heilige Paulus sagt, der dich mit Fäusten schlägt!

„Pater, musste ausgerechnet mir diese unerträgliche Prüfung widerfahren? Dabei bin ich Katechetin und engagiere mich in verschiedenen Initiativen meiner Pfarrei.“

Darauf eine Antwort zu geben, ist schwierig. Eines aber ist wichtig: Gib den Glauben und die Hoffnung nicht auf! Flehe die Jungfrau Maria um ihre Fürsprache an. Betrachte das vierte freudenreiche Geheimnis des Rosenkranzes: die Darstellung Jesu im Tempel. Höre auf die Weissagung, die der greise Simeon Maria verkündet – ohne Umschweife und ohne beschönigende Worte, sondern mit erschütternder Klarheit: „Dir selbst aber wird ein Schwert durch die Seele dringen“ (Lk 2,35). Ein Schwert wird deine Seele durchbohren! Das ist weit mehr als ein Dorn! Als der Soldat mit seiner Lanze die Seite des bereits verstorbenen Jesus durchbohrte, da wurde, wie uns die Kirchenväter sagen, auch die Seele Marias unter dem Kreuz von einem Schwert durchbohrt. Jesus ersparte seiner Mutter dieses Schwert des Schmerzes nicht!

Groß ist das Geheimnis des menschlichen Leidens und auch des Leidens der Christen, das Jesus uns im Gleichnis vom Weinstock und den Reben angekündigt hat: „Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater ist der Winzer. Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, schneidet er ab, und jede Rebe, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie mehr Frucht bringt“ (Joh 15,1–2).

„Er reinigt sie, damit sie mehr Frucht bringt.“ Als Kind begleitete ich meinen Vater, wenn er die Weinstöcke beschnitt. Dort, wo eine Rebe abgeschnitten wird, tritt Wasser aus – sie weint, sie vergießt Tränen! „Pater, wie viel habe ich geweint! Ich war sogar versucht, mich dagegen aufzulehnen!“

Vergessen wir nicht das „Meer des Leidens“, das die Welt bedrängt. Während meiner 17 Jahre in Syrien habe ich im Nahen Osten etwas davon erfahren: ein Meer des Leidens, insbesondere der Kinder und vieler unschuldiger Menschen.

Doch auch in anderen Teilen der Welt, hier bei uns in Europa: Wie viel Leid und Verzweiflung gibt es! Der französische Philosoph Blaise Pascal hat einen denkwürdigen Gedanken formuliert: „Christus wird bis zum Ende der Welt in Todesangst sein!“ (Pensées, Nr. 553). Teilen wir mit Jesus dieses Meer des Leidens!

Mutter Julia lebte das Charisma des Heiligen Bündnisses in der Kirche, dem mystischen Leib Christi. Für alle war es daher eine große Freude und Ermutigung, als am 29. August 2001 das päpstliche Dekret erlassen wurde, mit dem die geistliche Familie „Das Werk“ als Familie des geweihten Lebens päpstlichen Rechts anerkannt wurde. Ermutigend waren auch die Grußworte, die der heilige Papst Johannes Paul II. am 10. November 2001 an euch gerichtet hat. Ebenso die schöne Predigt, die der damalige Kardinal Joseph Ratzinger am selben Tag während der Dankmesse im Petersdom hielt.

Ihr lebt euer Charisma in der Kirche und für die Kirche. Lobenswert ist der großzügige Dienst eurer geistlichen Familie „Das Werk“ in der heiligen Kirche: in der Pfarrseelsorge, in anderen Diensten und auch in verschiedenen Einrichtungen des Heiligen Stuhls und der Päpstlichen Vertretungen. Nicht zuletzt möchte ich euren wertvollen Beitrag erwähnen, den heiligen John Henry Newman bekannt zu machen, der vor kurzem zum Kirchenlehrer erhoben wurde.

Mit Freude begrüße ich eure Freunde und Mitarbeiter. Ich möchte auch an den bekannten Theologen und Kardinal Leo Scheffczyk erinnern, den ich in Thalbach kennenlernen durfte.

Wie wunderbar und überraschend ist der Herr, wenn er seine Gaben schenkt! Flehen wir um die Fürsprache Marias, des Sitzes der Weisheit, die ihr in Thalbach in besonderer Weise verehrt! Amen!

+ Mario Card. Zenari

Rom, 14. November 2026

© Die geistliche Familie “Das Werk“